

Juncus effusus.

Flattersimse, Flatterbinse. Von *Juncus effusus* L. Cl. VI. O. 1. fam. Junceae.

Sehr gemein auf nassen, sumpfigen Wiesen, an Teichrändern und Gräben. Wurzelstock riechend, ästig, reichlich mit einseitigen, nach unten laufenden, langen Fasern besetzt, rasenförmig. Halme $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{3}$ M. hoch, grasgrün, sehr glatt, rund, steif, innen markig, an der Basis mit gelb- oder röthlich-braunen Scheiden oder Schuppen besetzt. Tragdolde sehr reichblüthig, gestielt, nach einer Seite gerichtet.

Der sehr ähnliche *J. glomeratus* L. unterscheidet sich durch feinstreifige Halme und viel kürzer gestielte Blumenrispe. Im Juli, zur Blüthezeit, werden die Wurzeln gesammelt und nach Reg. 3 zur Tinktur bereitet. Licht-gelbbraune Farbe, wenig Geruch und Geschmack.

Juncus pilosus.

Haarige Simse, Frühlings-Hainsimse. Cl. VI. O. 1. fam. Juncae.

Eine auf allen Wiesen, in Hainen und in Wäldern verbreitete Grasart, deren Wurzelstock schief, Ausläufer treibend, Halm 1—3 Cm. hoch, aufrecht, beblättert; Blätter am Grunde scheidig, hellgrün, schlaff, am Rande mit langen, weichen, zerstreuten Haaren besetzt, die endständige Tragdolde vielästig, gabelförmig.

Zur Blüthezeit, im April bis Mai, wird die Wurzel gesammelt und, wie bei voriger Pflanze angegeben, verarbeitet. Das Ansehen der Tinktur ist derselben ähnlich.

Kali bichromicum.

Bichromas kalicus. Rothes oder doppelt-chromsaures Kali.

Dieses Salz wird für technische Zwecke fabrikmässig im Grossen aus dem Chromeisenstein dargestellt. Im Kleinen wird es gewonnen, wenn gelbes (einfach) chromsaures Kali in Wasser gelöst und unter Zusetzung von Salpetersäure wieder bis zum Krystallisationspunkt abgedampft wird. Es bildet grosse, gelbrothe, wasserleere Krystalle von grossen vierseitigen Prismen und Tafeln, die luftbeständig sind. Die Auflösung in Wasser kann nur in dem Verhältniss von 5:95 bereitet werden, da das Salz bei stärkerem Verhältniss theilweis wieder auskrystallisirt; die 2te Potenz ist demnach mit 20 Tropfen zu 80 Tropfen Wasser auf das Verhältniss von $\frac{1}{100}$ zu bringen.

Kali carbonicum.

Nitrum fixum, Sal tartari, Alkali vegetabile aëratum, Kali subcarbonicum, Carbonas Kali s. kalicus s. Lixiviae, Subcarbonas Potassae. Lufthaltiges oder mildes Pflanzenalkali, Pflanzenlaugensalz, mildes Kali, Weinsteinsalz, einfach- oder basisch- oder halbkohlensaures oder kohlenäuerliches Kali.

Ein Theil reinen, krystallisirten Salpeters wird mit 2 Theilen gereinigten Weinsteins, nachdem man beide fein gepulvert und innig gemengt, in einem rostfreien, eisernen, erhitzten Tiegel verpufft, die erhaltene schwarze Masse mit destillirtem Wasser ausgelaugt, die Flüssigkeit filtrirt und in einer Porzellanschale bis zur staubigen Trockne abgeraucht. Zur Entfernung einer Spur von Kalk, die durch den Weinstein leicht hineingebracht sein kann, lässt man das Pulver an feuchter Luft nochmals von selbst zerfließen. Nach einigen Wochen wird die dicke Flüssigkeit mit so viel Wasser verdünnt, dass sie leicht durch Filtriren von dem gebildeten kohlen-sauren Kalke getrennt werden kann, hierauf wieder zur Trockne gebracht und in gut verschlossenen Gefässen aufbewahrt. Es sei ein vollkommen weisses, in wenig Wasser ohne Rückstand lösliches Pulver.

Die Auflösung im Wasser nach der gegebenen allgemeinen Regel ist die schicklichste Form für den Arzneigebrauch; es ist aber auch die 2te Potenz (die = $\frac{1}{100}$) noch mit Wasser, die 3te mit verdünntem Weingeist herzustellen, da selbst schwacher Weingeist das Salz in diesem Verhältniss noch ausscheidet. Die Verreibungen mit Milchsucker, obwohl gebräuchlich, sind nicht zweckmässig, weil dem Verderben unterliegend.

Kali chloricum.

Kali muriaticum oxygenatum s. hypergenatum s. oxychlorinicum s. oxyhalogenatum, Chloras kalicus s. Potassae. Oxydirt-salzsäures oder überoxydirt-salzsäures Kali, oxychlorinsäures oder chloresäures Kali, Zündsalz.

Aus dem unter dem Artikel Chlor beschriebenen Apparate wird auf die daselbst angegebene Weise Chlorgas entwickelt und dasselbe (nicht wie dort in Wasser, sondern) in eine concentrirte Lösung ätzenden Kali's geleitet.

Das übergehende Chlorgas wird von dem vorgeschlagenen Aetzkali sogleich absorhirt, und es bilden sich in der Flüssigkeit Krystalle von chloresäurem Kali, während das gleichzeitig entstehende Chloralkium (salzsäure Kali) aufgelöst bleibt. Nach beendigter Arbeit

werden die gewonnenen Krystalle aus der Lauge genommen und durch Auflösen und Umkrystallisiren gereinigt, wo sie dann in weissen, perlmutterglänzenden, rhombischen Säulchen oder Tafeln und Plättchen von bitterem, kühlendem Geschmack anschiessen.

Zum Arzneigebrauch wird eine Lösung in Wasser zu $\frac{1}{20}$ bereitet und damit wie bei *Kali bichromicum* angegeben, weiter verfahren.

Kali hydrojodicum.

Kali s. Kalium hydrojodatum s. hydrojodinicum s. jodatum, Jodetum Kalii s. kalicum, Joduretum Kalii s. Potassae. Hydrojodsaures oder hydrojodinsaures Kali, jodwasserstoffsäures Kali, Kaliumjodür, Jodkalium.

Es wird dargestellt durch Auflösen von Jod in Aetzkalilauge bis zur Neutralisation, welche daran erkannt wird, dass die Flüssigkeit beim Zusatz überschüssigen Jods sich färbt. Die ganze Mischung wird in einem blanken, eisernen Tiegel zur Trockne verdampft und bis zum glühenden Fluss erhitzt, einige Zeit, jedoch nur gelinde, darin erhalten und dann ausgegossen. Die erkaltete Masse wird in der doppelten Menge destillirten Wassers gelöst, die Lösung filtrirt und dann zum Krystallisiren verdampft. Es bilden sich farblose, durchsichtige Würfel von scharf salzigem Geschmack, die an der Luft etwas feucht werden und in weniger als gleichem Gewicht Wassers löslich sind.

Nur die Lösung in Wasser im bekannten Verhältniss ist die zweckmässige Arzneiform, Verreibungen mit Milchzucker sind verwerflich.

Kali hydrobromicum.

Kali s. Kalium bromatum s. hydrobromatum, Brometum Kalii s. kalicum, Bromuretum potassicum. Bromkali, Kaliumbromür, bromwasserstoffsäures Kali.

Seine Bereitungsweise aus reinem Brom (s. d.) ist ganz die bei vorstehendem Artikel (Jodkalium) angegebene. Es krystallisirt in weissen, etwas perlmutterglänzenden, durchscheinenden Würfeln oder vierseitigen Tafeln, ist luftbeständig, in Wasser leicht löslich, von stechend-salzigem, zugleich kühlendem Geschmack.

Arzneiform ist die Lösung im Wasser wie im vorigen.

Kali nitricum.

Alkali vegetabile nitratum, Sal petrae, Nitrum, Nitras kalicus s. Potassae. Salpeter, prismatischer Salpeter, Kalisalpeter, salpetersäures Kali.

Einer concentrirten Auflösung des besten käuflichen Salpeters wird tropfenweis zuerst salpetersaure Silberlösung, dann salpetersaure Barytlösung, zuletzt kohlenaure Kalilösung zugesetzt, jede nur so lange, als sie eine Trübung erzeugt; darum muss auch die nöthige Zeit zwischen der Anwendung eines jeden Reagens abgewartet werden, damit die Flüssigkeit sich vorher vollkommen kläre, um die Wirkung des neuen Zusatzes mit Sicherheit beobachten zu können. Zuletzt filtrirt man das Ganze durch Kohlenpulver, dampft die Flüssigkeit bis zum Krystallisationspunkte ab und giesst sie in eine andere kalte, geräumige Schaaale aus, wo sie bis zum völligen Erkalten fortwährend gerührt wird. Das sich ausscheidende krystallische Pulver sammelt man im Filter und wäscht es mit wenigem, ganz kaltem Wasser nach, worauf es, zwischen Fliesspapier in mässiger Wärme ausgetrocknet, ein blendend weisses, schweres, zartes, krystallglänzendes Pulver darstellt.

Es wird wässrige Lösung im gewöhnlichen Verhältniss bereitet.

Kaolin.

Porzellanthon, Porzellanerde.

Ein natürliches Gemisch aus Thon- und Kieselerde, findet sich in lagerähnlichen Räumen in Granit und anderem Gestein und zeichnet sich von anderen Thonerden dadurch aus, dass es frei von Eisen und ganz weiss oder nur blass gefärbt ist. Das Vorzüglichste kommt im sächsischen Erzgebirge, bei Meissen in Sachsen, bei Passau in Baiern und bei Karlsbad in Böhmen vor.

Es werde zuerst durch Pulvern, dann durch sorgfältiges Schlämmen in ein höchst feines Pulver gebracht und zu Verreibungen verwendet.

Kobaltum.

Kobaltum metallicum. Kobalt, Cobalt, Kobaltmetall.

Käufliches schwarzes Kobaltoxyd, wie es zu Emaillefarben verwendet wird, ist, wenn es sich nicht als vollkommen arsenfrei erweisen sollte, zuvörderst durch Verpuffung mit Salpeter davon zu befreien, durch wiederholtes Auswaschen wird das gebildete arsensaure Kali entfernt und hierauf das wohlausgetrocknete Oxyd in einer glühenden Porzellanröhre durch darüber geleitetes Wasserstoffgas reducirt. Es stellt, so gewonnen, ein graues, zartes Pulver dar, wovon Verreibungen zu bereiten sind.

Kreosot.

Creosotum. Fleischhaltendes oder mumificirendes Princip.

Es ist ein Produkt der trocknen Destillation vegetabilischer Stoffe, im rohen Zustande am stärksten im Holzsäsig und Theer enthalten. Das aus chemischen Fabriken zu beziehende Kreosot ist eine farblose, ätherischem Oele ähnliche Flüssigkeit von stark lichtbrechender Kraft und 1,037 Eigenschwere; es hat einen durchdringenden, lange anhaltenden Geruch nach Rauch, besonders bei Verdünnung mit Wasser, brennend ätzenden, hintennach süßlichen Geschmack, wirkt betäubend auf das Hautgefühl und löst die Epidermis ab. Es reagirt weder sauer noch basisch, erzeugt auf Papier einen nach dem Verdunsten verschwindenden Fettfleck, ist flüchtig und destillirt in verschlossenen Gefässen unverändert über. Erhitzt oder mit Hilfe eines Dochtes brennt es mit stark russender Flamme.

Hinsichtlich seiner Reinheit ist es auf Eupion- und Paraffingehalt zu prüfen, indem man es in concentrirter Aetzkalkilauge löst und die Lösung mit Wasser verdünnt, wobei sich keine Trübung zeigen darf. Picamar giebt sich durch bitteren Geschmack und dadurch zu erkennen, dass bei Vermischung mit verdünnter Aetzlauge sich in der Kälte Krystalle bilden. Ammoniumgehalt würde durch Bleizuckerlösung angezeigt, wenn sich das Kreosotwasser damit trübte.

In Wasser ist Kreosot nur wenig löslich, wohl aber in starkem Weingeist oder Aether in jedem Verhältniss; daher bereiten wir eine weingeistige Lösung im bekannten Verhältniss, die ihres durchdringenden und ansteckenden Geruchs halber immer sehr gut verschlossen und abgesondert aufbewahrt werden muss.

Lachesis.

Das Gift aus den Giftzähnen des *Trigonocephalos Lachesis*, einer in den heissen Gegenden Südamerika's lebenden Schlangenart, von mehr als 2M. Länge und gelb-röthlicher Farbe mit einer Längensreihe grosser, schwarzbrauner, rautenförmiger Flecke auf dem Rücken, deren jeder zwei Flecken von der Grundfarbe einschliesst. Das Gift ist dem Speichel ähnlich, weniger zähe, durchsichtig und hell, in's Grünliche spielend; an der Luft trocknet es bald zu einer gelben Masse, welche ihre giftigen Eigenschaften noch lange behält.

Wir müssen uns damit begnügen, in welcher Form oder Zubereitung es aus dem Vaterlande der Schlange gesendet wird, und können uns dabei nur an die Vermittelung unterrichteter Aerzte halten.